



## Ein Haus für Musik

### Bestand (um)bauen: Nachhaltigkeit durch Langlebigkeit

Viele Gebäude werden (ausschliesslich) für aktuelle Zwecke errichtet, ohne an eine langlebige Zukunft zu denken. Die Lebenszeit dieser (meist) auf die Wirtschaftlichkeit reduzierten Gebäude ist dadurch viel zu kurz.

Begleitend zum Bestreben, in Zukunft vorwiegend wiederverwendbare Materialien zu verwenden, ist die Zielsetzung dieser Arbeit, ein permanentes Gebäude zu entwickeln, welches seine erste Nutzung überdauert und offen ist für eine uns allen unbekanntere Zukunft. Weil durch Rückbau und Wiedereinbau auch zusätzlicher Aufwand durch Transportwege und Wiederaufbereitung entsteht, ist bei ganzheitlicher Betrachtung der Erhalt von Bausubstanz allen voran die beste Möglichkeit des Urban Mining. Auf der Suche nach Aspekten der Beständigkeit im Wandel der Zeit steht die Auseinandersetzung von Mensch und Raum im Zentrum dieser Arbeit.

Räumliche Begrenzung hat einen Einfluss auf uns Menschen. Dass das physisch Reale in uns unterschiedliche Gefühle hervorruft, und damit die Kraft besitzt, uns in die eine oder andere Stimmung zu versetzen, ist im Wesentlichen bei allen Menschen identisch. Diese grundlegende Gemeinsamkeit beim Empfinden von Räumen ist für die Nachhaltigkeit von Gebäuden und in dieser Arbeit entscheidend. Die physische Umgebung bewahrt dann ihren Reiz, wenn ihr Rätselhaftes oder Geheimnisvolles innewohnt, dann entsteht ein Ausdruck von höchster Lebendigkeit.

### Die erste Nutzung gibt den Ton an

Wie bei jedem Projekt beginnt es mit einer konkreten Bauaufgabe: Die Musikschule der Stadt Bad Waldsee in Baden-Württemberg besitzt kein eigenständiges Gebäude. Ziel ist, dieses am Schulcampus, an welchem die Musikschule derzeit im Wechsel zum Schulbetrieb zeitlich und räumlich begrenzt verortet ist, sinnvoll und nachhaltig zu integrieren. Gerade im ländlichen Raum, wo die Gebäude (noch) sehr grosszügig zueinander stehen und deshalb, wie beim Schulcampus in Bad-Waldsee, kaum Bezug zueinander aufnehmen, kann durch Verdichtung nicht nur mehr nutzbarer



Schulcampus Bad Waldsee 1:500  
Umgebungsmodell Wachs, Sand, Beton

Raum geschaffen werden, sondern auch räumliche Aussenraumqualität entstehen.

Eine Erstnutzung des Hauses als Musikschule, bei welcher der Klang genauso wichtig ist wie das Visuelle, lenkt die Aufmerksamkeit auf eine ganzheitliche Sinneswahrnehmung.

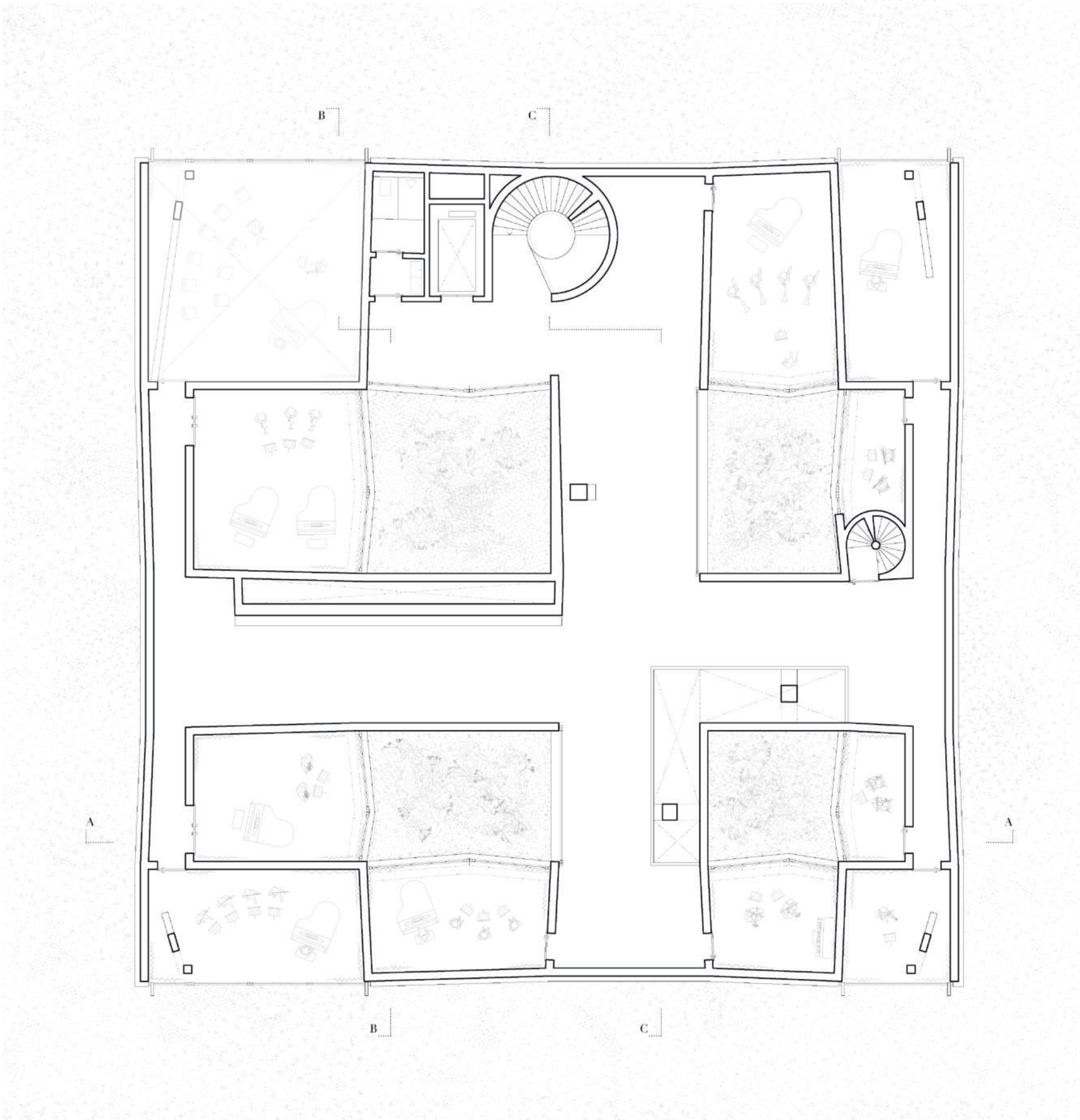
Musiker:innen spüren den Raum im Moment der Klangerzeugung intensiv. Die Raumbegrenzung macht das Klingen von Musik erst räumlich und somit auch zeitlich erlebbar. Nur dadurch, dass Böden, Wände und Decken die durch menschliche Klangerzeugung entstehende Energie reflektieren, bleibt diese uns nah. Es entsteht Nachhall und damit die Klangverschmelzung. Durch diesen zeitlich abschwächenden Nachhall wird der Raum selbst zum Instrument. Der Musizierende bringt den „gesamten Raum zum Klingen“, unabhängig von der Art der Tonerzeugung, daher ist für Musiker:innen das Bewusstsein über das Raumvolumen essenziell.

### Warum es vielleicht nicht nötig ist, die Protagonist:innen zu kennen

Die intensive Analyse einzelner Anforderungen jeden Instrumentes und dessen Spieler:innen bleibt von der Frage nach möglichen zukünftigen Nutzungsszenarien nicht unberührt:

Neben allerlei technischer und teilweise instrumentenspezifischer Anforderungen wie etwa der Raumgrösse, dem Platz- oder Volumenbedarf gibt es eine räumlich geistige Komponente und einen mentalen Entfaltungsbefehl der Musiker:innen. Stehen diese individuellen Anforderungen dem Ziel, nutzungs offene und anpassungsfähige

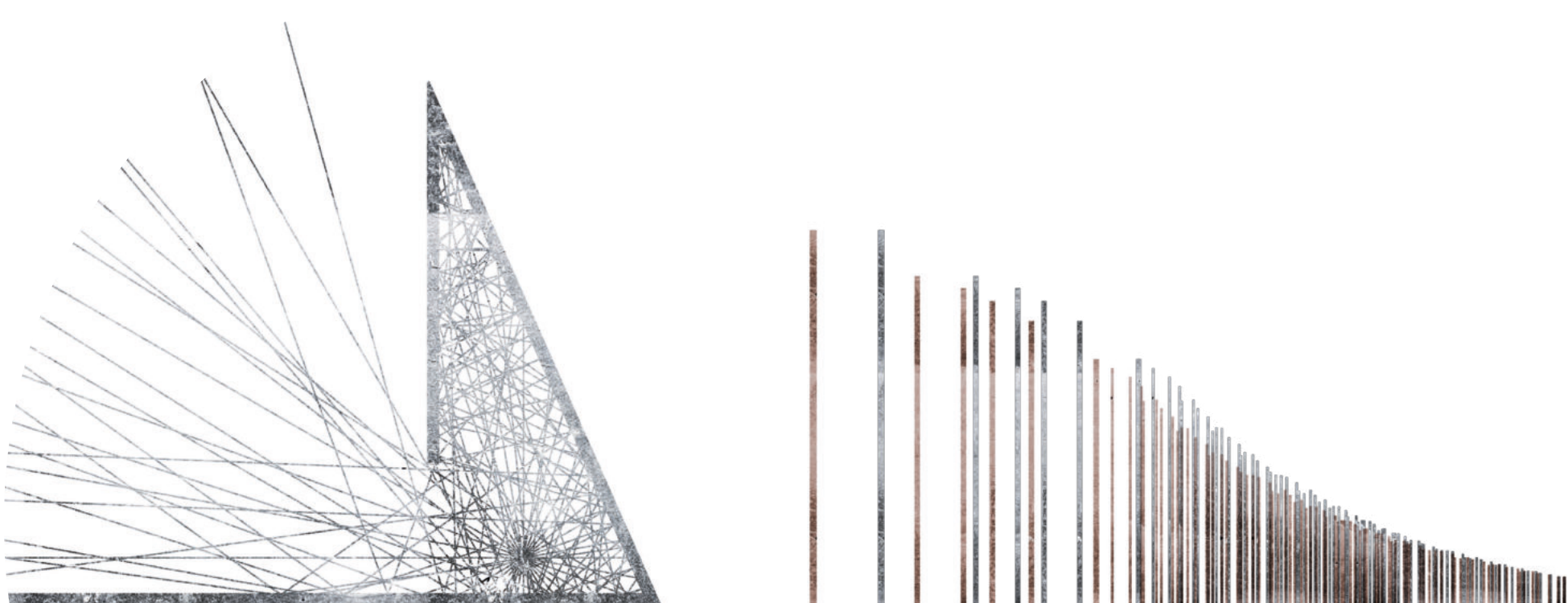
Modellausschnitt 1:20



Grundriss des zweiten Obergeschosses



Strukturmodell 1:100



Reflexion der  
Schallwellen

Überlagerung von  
Nachhall



von Intimität bis  
sozialer Interaktion





Räume zu entwickeln, zunächst kontrovers gegenüber – liegt genau hierin die Lösung: Die Überlagerung spezifisch definierter Eigenschaften mit Nutzungsoffenheit generiert wie von selbst Charakter.

## Architektonischer Ausdruck und Atmosphäre

Kein anderes Material ermöglicht ein so expressives Spiel mit der Tragstruktur, wie vor Ort gegossener Stahlbeton. Durch die vollständige Synthese aus der Zugkraft des Stahls und der Druckkraft des Zements wird nicht eindeutig ersichtlich, was die Konstruktion trägt. Als wäre es erstarrter Stein wird unsere Wahrnehmung und unser Verstand adressiert. Die durch die geneigten Stütze oder der leichten Verschiebung der Wände erzeugte resonante Umgebung aktiviert unsere Sinne. Es entsteht ein Ausdruck von höchster Lebendigkeit.

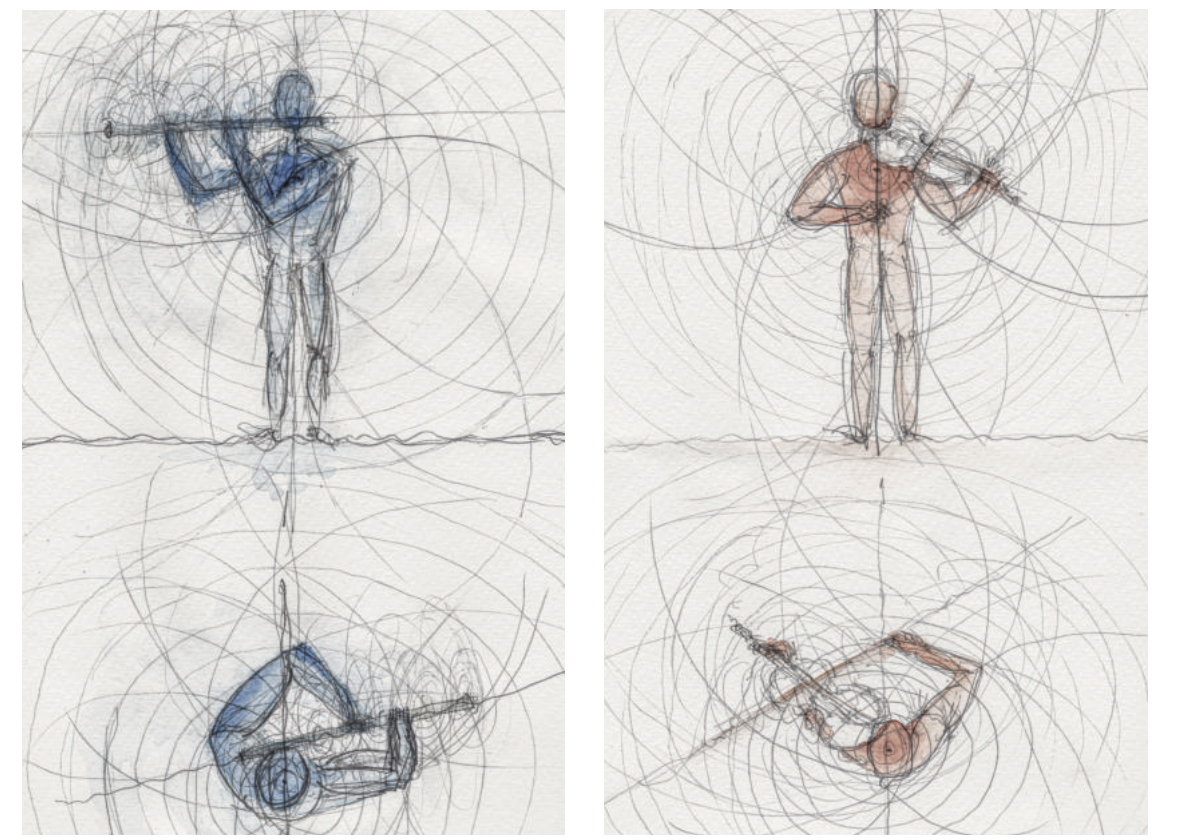
Gute Musik entsteht, wenn den Spieler:innen gelingt, der Musik „Himmel“ einzuschreiben. Hierbei kann die durch die Architektur erzeugte Lebendigkeit, welche sich dynamisch zwischen den Wänden ausdehnt, die Musiker:innen beeinflussen und Sie darin unterstützen, gute Musiker:innen zu werden.

Bläulicher Beton, welcher dem Körper Wärme entzieht, schwere Vorhänge, die den Körper einhüllen, oder weich gelagerte Holzböden in den Musikräumen im Wechsel zu harten Steinböden in den Erschließungsbereichen trägt unserem Bedürfnis nach sich ständig änderndem Austausch mit der Umgebung Rechnung. Neben stimulierender Raumerfahrungen hält die Struktur auch Räume zur Kontemplation bereit. Auch psychologischen Bedürfnissen, die sich stetig ändern, wie dem Wunsch nach Rückzug oder nach Gemeinschaft gibt die Struktur Raum.

Die angestrebte bewussteren Wahrnehmung birgt das Potenzial Begeisterung in allen Menschen zu erzeugen. Dies kann die Wertschätzung für das Gebäude steigern, und somit einen nachhaltigen Umgang erzielen. Entgegen strikter Wirtschaftlichkeit begegnet die entstandene Struktur dem Menschen würdevoll und verleiht dem Gebäude einen menschlichen Charakter, dem wir uns verbunden fühlen. Die Musik wird ihre Spuren hinterlassen und immer spürbar bleiben, aber das Gebäude ist bereit für viele weitere Nutzer:innen und bietet die Chance auf ein langes Leben.



Konzeptmodell und Analyse Klangmaterial  
Gefäß in Beton, Instrumentenkärtchen  
verschiedene Metalle, geborgen in Beton



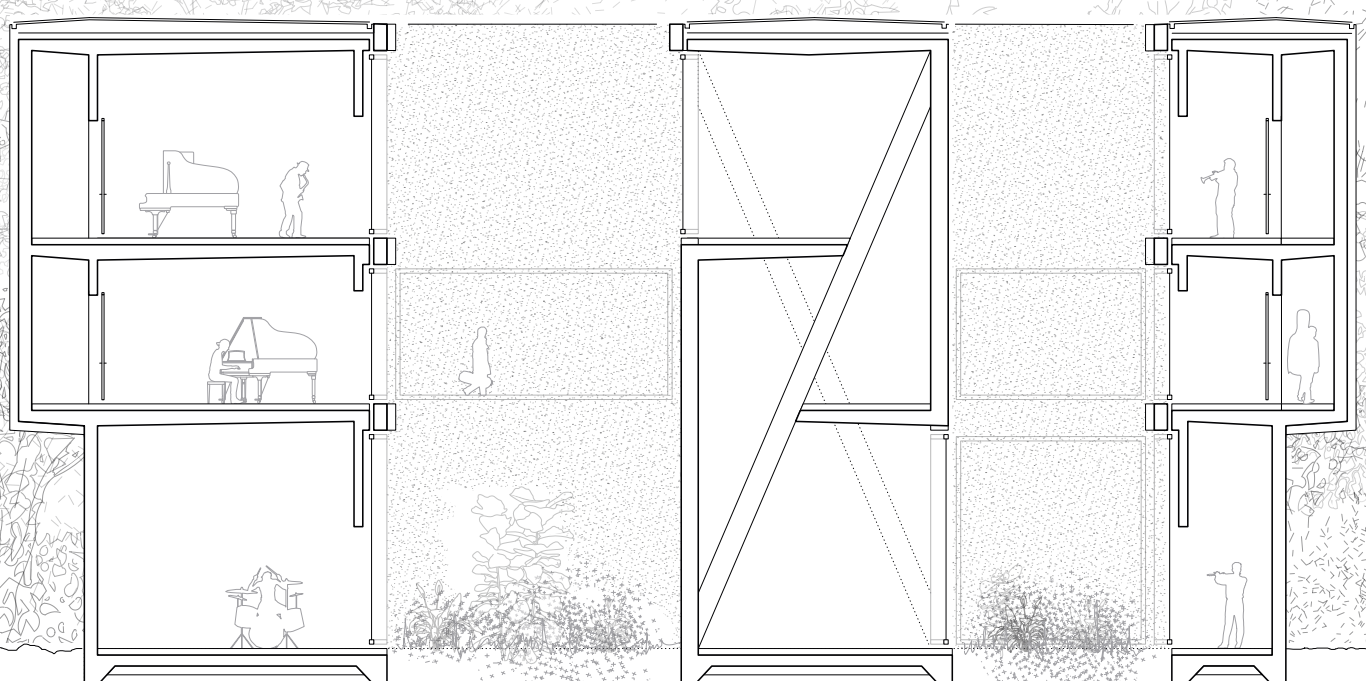
Der mentale Entfaltungsbedarf  
Skizze eigene Darstellungen, Graphit, Aquarell



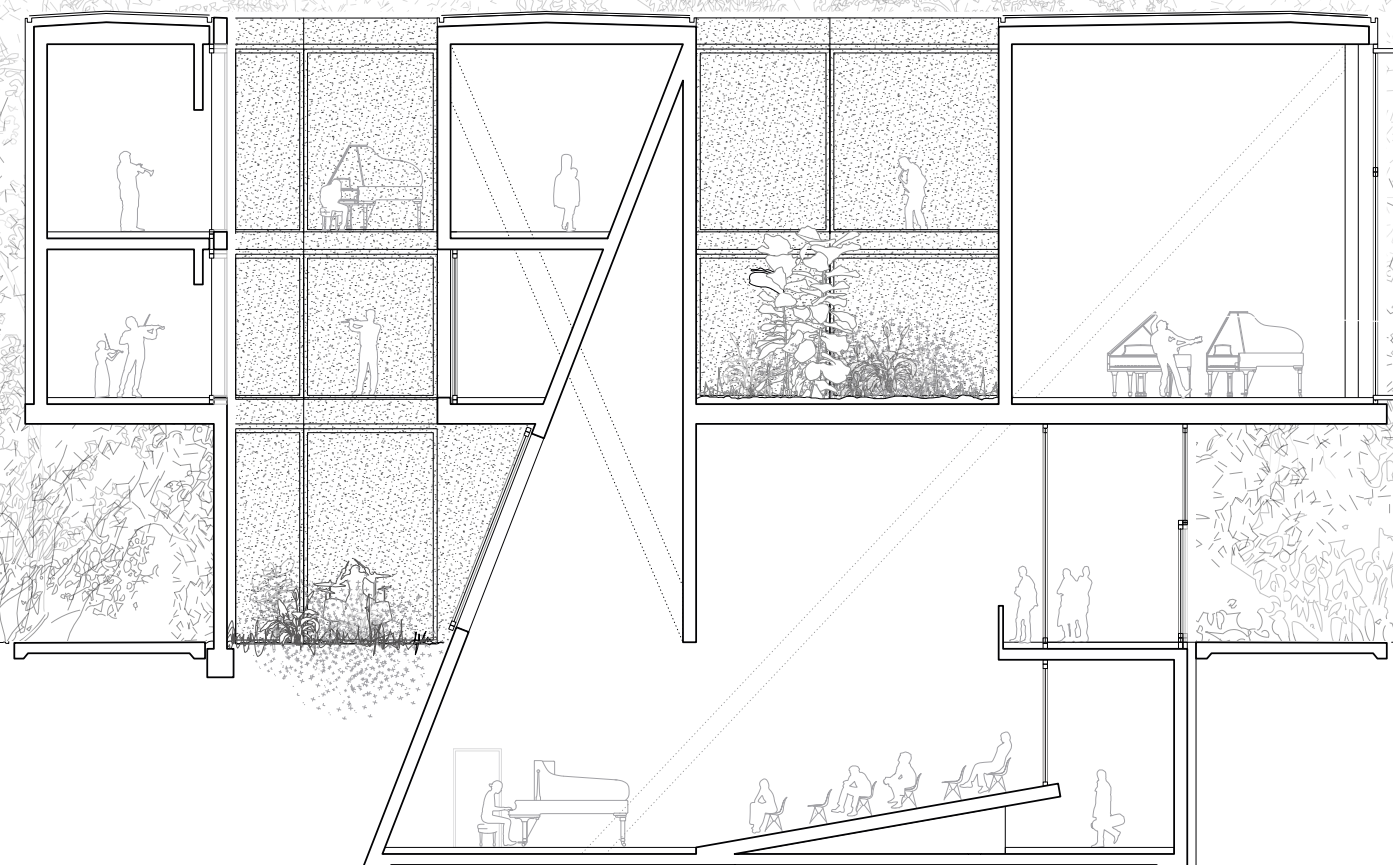
Raumausschnitt  
1:20 Beton bewehrt



Modellfoto Raumausschnitt  
1:20 Beton bewehrt



Schnitt A - A, introvertierte Räume und Innenhöfe



Schnitt B - B, durch den Vortragssaal